Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 43 (1991)
Heft: 8

Artikel: Die Terra : ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich
Autor: Kramer, Thomas / Siegrist, Dominik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Terra – ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich

THOMAS KRAMER / DOMINIK SIEGRIST*

Von 1930 bis 1935 produzierte der schweizerisch-deutsche Filmkonzern Terra vierzig Spielfilme für Nazideutschland. Hinter dieser drittgrössten Filmfirma in Deutschland standen - wen erstaunt das heute noch? - bekannte Schweizer Persönlichkeiten: Mitglieder der Zürcher Kinodynastie Scotoni und Max Iklé, später Nationalbank-Präsident und Vater von Ex-Bundesrätin Elisabeth Kopp. Die Geschäfte der Terra sind ein weiteres Beispiel für die Wirtschaftsverflechtungen zwischen der Schweiz und dem «Dritten Reich», wie sie seit den Skandalen um die Geschäfte Bührles, Villigers oder Sulzers bekannt geworden sind.

Seit 1988 recherchiert eine Arbeitsgruppe über diese wenig bekannten Aspekte schweizerischer Filmgeschichte. Unter dem Titel «Braune Helden - weisse Westen» *präsentiert die Rote Fabrik, Zürich, ab dem 26. April 1991 die brisantesten Filme der Terra. Die meisten davon werden zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg wieder in der Schweiz gezeigt. Es sind dies Filme wie der legendenumwobene «Wilhelm Tell» in der Fassung von Hitlers Hofschriftsteller Hans Johst oder «Wunder des Fliegens» mit dem deutschen Fliegeridol Udet am Steuerknüppel, aber auch der erste abendfüllende Propagandafilm der neuen Machthaber, «Blutendes Deutschland». Die Filmreihe startet in der Roten Fabrik und wird bis Ende 1991 auch an anderen Orten der Schweiz gezeigt.*

** Von diesen beiden Autoren erschien soeben das Buch Terra. Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich, Chronos-Verlag, Zürich (vgl. Rezension von Thomas Allenbach im Kasten).*

Die 1919 gegründete Terra-Film AG in Berlin war eine der vier grossen Filmgesellschaften Deutschlands. Neben einem Herstellungszweig verfügte sie über einen reichsweiten Verleih und ein eigenes Studio-Glashaus. Zu Beginn der dreissiger Jahre kämpfte ein Grossteil der deutschen Filmwirtschaft mit finanziellen Problemen. Die Einführung des Tonfilms erforderte beträchtliche Neuinvestitionen, was zahlreiche Firmen in den Ruin trieb. Als der Chemieriese I. G. Farben 1930 beschloss, sich aus der Terra zurückzuziehen, sprang der Zürcher Bauunternehmer und Liegenschaften-Besitzer Eugen Scotoni-Gassmann in die Lücke und erwarb Terra-Aktien in der Höhe von 1,2 Millionen Reichsmark. Scotoni besass in Zürich mehrere Kinos sowie einen Filmverleih und wollte über die Terra auch in die Produktionsbranche einsteigen.

Die Terra kommt in Schweizer Hände

Dass Scotoni sich in eine deutsche Gesellschaft einkaufte, war logisch, gab es doch in der Schweiz noch immer keine kontinuierliche Filmproduktion. Der Erwerb einer deutschen Firma hatte zudem den Vorteil, dass das Hauptabsatzgebiet um ein x-faches grösser war als die kleine Kinonation Schweiz. Zunächst aber gab es Probleme. Im Juni 1931 wurde die Terra zahlungsunfähig, so dass sich Scotoni vor die Entscheidung gestellt sah, die bisher bezahlten Gelder entweder abzuschreiben oder noch einmal massiv zu investieren. Er entschloss sich für das zweite. Nun wurde die Terra praktisch ein Familienunternehmen; ein Sohn, der knapp dreissigjährige Ralph Scotoni, wurde Terra-Generaldirektor. Auch der Aufsichtsrat wurde im Auftrag des Stammvaters mit weiteren Familienmitgliedern beschickt.

Damit sich die Investitionen lohnten, wurde eine Reorganisation der Firma eingeleitet, in deren Verlauf das Verleihnetz ausgebaut und eine eigene Film-Finanzierungs-Gesellschaft gegründet wurde. So stand die Terra an der Schwelle zur nationalsozialistischen Ära wirtschaftlich gestärkt da. Als Hitler

Anfang 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, zeigte sich, dass die Terra unter Schweizer Leitung der erste Filmkonzern Deutschlands war, der sich hinter die Nationalsozialisten stellte. Bis 1935 produzierte die Firma zahlreiche Filme, welche die nationalsozialistische Ideologie in Kino und Staat fördern sollten.

1933 expandierte die Terra auch in die Schweiz, wo analog zum deutschen Mutterkonzern eine Produktionsgesellschaft und eine Filmbank gegründet wurden. Ziel war die Herstellung schweizerisch-deutscher Koproduktionen, welche als Zusammenarbeit der beiden Firmenzweige entstehen sollten. Hauptpartner der Scotoni-Familie wurde dabei der St. Galler Textilindustriellen-Sohn Max Iklé, der schon das Aufsichtsrats-Präsidium der deutschen Filmbank des Terra-Konzerns innehatte. Iklé war so an der Finanzierung auch derjenigen Terra-Filme massgeblich mitbeteiligt, deren klare Stellungnahme zugunsten der nationalsozialistischen Ideologie in Deutschland allgemein bemerkt wurde. Trotzdem machte Max Iklé später eine mustergültige Karriere: Er wurde Verbindungsoffizier General Guisans, später Chef der Eidgenössischen Finanzverwaltung und war nach 1956 Präsident der Schweizerischen Nationalbank.

Programmatik und Produktionen

Im Frühjahr 1934 feierte die Terra ihr 15jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass veröffentlichte sie die Jubiläumsschrift «Terra 1919–1934», die nicht nur das Jubiläumsprogramm für die Spielzeit 1934/35 enthielt, sondern auch einen Einblick ins Unternehmen geben sollte. Hinzu kamen wirtschaftliche und ideologische Überlegungen zum Film. Besonders aussagekräftig für die Selbstdarstellung des Scotoni-Unternehmens ist darin der Aufsatz «Die Terra im neuen Deutschland». Bezugnehmend auf die nationalsozialistische Machtergreifung heisst es dort: «Die Terra bedurfte keiner Umstellung. Die geistigen Gesichtspunkte, von denen ihr Produktionsvorhaben seit Jahren ausging, waren auf den volkstümlichen Film gerichtet, eine Gattung, die enge und tiefe Beziehung zu den starken Triebkräften der deutschen Volksseele voraussetzte. Ihrem Namen blieb die Terra treu.» Und mit Bezug auf soeben fertiggestellte Produktionen: «Wieder erging der Ruf des Führers zur friedlichen Offensive der Geister. Wir nehmen ihn auf mit froher Schaffenskraft und treuem Arbeitswillen. Terra vor die Front! Wir fangen an!»

In den Jahren 1931 bis 1935 hat die Terra fast vierzig abendfüllende Kinofilme realisiert. Die breite Palette reichte vom seichten Unterhaltungsschwank bis zum raffinierten Grossstadt-Krimi, vom idyllisierenden Bergfilm bis zum knallharten Propagandastreifen. Eine Reihe dieser Filme entstand in enger Zusammenarbeit mit nationalsozialistischen Filmstellen. Am weitesten ging die Kollaboration der Scotoni-Terra mit Joseph Goebbels' Propagandaministerium bei den zwei Filmen *«Hermine und die sieben Aufrechten»* (Frank Wysbar, 1934; in der Schweiz lief der Film unter dem Titel «Das Fähnlein der sieben Aufrechten») und *«Die Reiter von Deutsch-Ostafrika»* (Herbert Selpin, 1934), die mit insgesamt 300 000 Reichsmark unterstützt wurden.

Die Filme der Terra entsprechen ab 1933 dem zeitgenössischen Genre des NS-Films und vermitteln ei-

Quellenhinweis: Sammlung Hervé Dumont

Schillers Held «neu» interpretiert: «Wilhelm Tell» von Heinz Paul.

nen durchaus repräsentativen Ausschnitt der ersten Jahre nationalsozialistisch kontrollierter Spielfilmproduktion. In diesen Filmen sind einige wichtige Elemente der NS-Ideologie vertreten: die Heroisierung einzelner Führerfiguren, das kontrastierende Bild der Geschlechterrollen, soldatischer Geist und Militarismus, die Abrechnung mit Versailles, die Forderung nach Kolonien, die Glorifizierung der Natur und die Bergsymbolik, die Massenveranstaltungen, verbunden mit marschierenden Kolonnen und Marschmusik. Ein fanatischer deutscher Nationalismus bildete den Rahmen des Filmprogramms im Terra-Kino.

Leni Riefenstahls *«Triumph des Willens»* (1935) galt als Vorbild nationalsozialistischer Filmkunst. Darin wird die faschistische Parteitagssymbolik mit marschierenden Kolonnen, Massenaufmärschen und Führerkult exzessiv zelebriert. Auch in Filmen der Terra waren derartige Bilder zuvor inszeniert worden. In der Schlussszene von *«Die vier Musktiere»* (Heinz Paul, 1934) paradiert das Regiment mit Fahnen und Emblemen durch nächtliche Strassen, gespenstisch beleuchtet vom unruhigen Licht zahlloser Fackeln. Ebenso unheimlich wirkt die Szenerie beim Einmarsch des Schwarzen Korps in Braunschweig *(«Schwarzer Jäger Johanna»,* Johannes Meyer, 1934) und beim Befreiungszug der alten Eidgenossen *(«Wilhelm Tell»,* Heinz Paul, 1934). Und wie im Parteitagsfilm wird auch in den Filmen der Terra ständig marschiert, und sei es nur rings um den Wirtshaustisch zur Einweihung des neuen Fähnleins *(«Hermine und die sieben Aufrechten»).*

Soldatische und männlich-heroische Musik, gespielt auf Blasinstrumenten, auf der Fanfare oder der Orgel, standen als Ausdruck des «erwachenden Bewusstseins eigener Kraft» (der Musikerzieher W. Stumme 1937). So spielt der Filmheld in *«Schwarzer Jäger Johanna»* nach gewonnener Schlacht auf einer Kirchenorgel Beethovens «Eroica». Diese Symphonie war im «Dritten Reich» ein Symbol heldischer Gesinnung.

Eine öffentlich gehaltene Rede war das Kernstück faschistischer Propaganda. Gerade die meist wortlastigen Filme der Terra betonen den Führerkult und die Bedeutung der Reden. Oft werden die Schlüsselszenen durch eine Rede markiert, welche in einem Befehl oder in einer nationalistischen Vision gipfelt. Die Filmhelden, die kleineren und grösseren Führer, halten unentwegt Reden. In *«Die Reiter von Deutsch-Ostafrika»* beschwört Major Hellhof mit besessenem Blick seine Kolonialtruppe zur Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug. In *«Hermine und die sieben Aufrechten»* hält der junge Karl Hediger anstelle der versagenden Alten eine martialische Rede, in der er vor der begeisterten Festgemeinde die «Sache der grossen, freien Volksgemeinschaft der Schweiz» propagiert.

Als Kontrast und zur Betonung des heroischen Männerbildes präsentieren die Filme der Terra ein dienendes und helfendes Weiblichkeitsideal, sei es in der Rolle der Mutter und Ehefrau, der Krankenschwester oder einfach des «Mädels». Als in *«Der Springer von Pontresina»* (Herbert Selpin, 1934) eine Gruppe zur Rettung der verunfallten Tourengruppe aufbricht, müssen die Frauen auf Geheiss des Mannschaftsführers in der Hütte bleiben und Tee kochen. In *«Wunder des Fliegens»* (Heinz Paul, 1935) spielt Käthe Haack die Rolle der opferbereiten Mutter. Stellvertretend für alle Mütter ist sie bereit, das Schicksal ihres Sohnes in die Hände des Vaterlandes zu legen, obwohl bereits ihr Mann im Krieg gefallen ist. In *«Wilhelm Tell»* steht Emmy Sonnemann in ihrer überzeichneten Mutterrolle für eine braungefärbte Heim-und-Herd-Ideologie. Zwei Filme verweisen auf die Phantasie der totalen Männergesellschaft: Im homoerotisch angehauchten Film *«Schwarzer Jäger Johanna»* verwandelt sich Marianne Hoppe vom jungen Mädchen Johanna in den soldatischen Jäger Johannes. Weniger ausgeprägt ist Ilse Stobrawas Vermännlichung als Farmerin Gerda. In *«Die Reiter von*

Deutsch-Ostafrika» muss sie ihre Pflanzung gegen die feindlichen Engländer verteidigen.

Ideologische Zielrichtungen

Es ist schwierig, die ideologischen Absichten dieser Filme auf eine Linie zu bringen. In den ersten Jahren des NS-Regimes war der gemeinsame Nenner jener konservativen, deutschnationalen und völkischen Kräfte, welche den Machtwechsel euphorisch beklatscht hatten, klein. Diese Kreise sahen ihre Gemeinsamkeiten in erster Linie in der Ablehnung der Weimarer Republik mit ihrem politschen Chaos und im Widerstand gegen die «Erfüllungspolitik» des Versailler Vertrages von 1919. Neben der Abgabe von Kolonien und Grenzgebieten wurde Deutschland in diesem Friedensvertrag von den Alliierten zur Bezahlung hoher Reparationen und zur weitgehenden Demobilisierung verpflichtet.

Es ist somit nicht überraschend, dass in den Filmen der Terra der Widerstand gegen Versailles ein verbindendes Element darstellte: *«Schwarzer Jäger Johanna»* feierte die historischen Vorbilder der antidemokratischen Freikorps. *«Blutendes Deutschland»* widmete sich explizit dem «Versailler Schmachfrieden». *«Die vier Musketiere»* liess die Erinnerung an das Weltkriegserlebnis erwachen und trat, wiederum gegen diesen Vertrag, für ein politisch verändertes Deutschland an. Mit *«Wunder des Fliegens»* warb die Terra in jenem Moment für den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe, als die NS-Führung durch die geheime Aufrüstung den Vertragsbruch bereits praktizierte. *«Die Reiter von Deutsch-Ostafrika»* propagierte die Erneuerung der ehemaligen deutschen Kolonialmacht just dann, als die Nationalsozialisten die alte Kolonialforderung wieder auf den Tisch brachten.

Obschon die neuen Berliner Machthaber mit ihren Expansionsabsichten in den ersten Jahren zurückhielten, sind solche in einigen Terra-Filmen bereits deutlich zu erkennen. Die schweizerisch-deutschen Koproduktionen äussern den hegemonialen kulturellen Anspruch des «Dritten Reiches» über das ganze deutsche Sprachgebiet. In ihrem germanophilen Charakter riefen die Filme *«Hermine und die sieben Aufrechten»* und *«Der Springer von Pontresina»* in der Schweiz Ablehnung hervor, obwohl es schweizerische Stoffe waren, die an inländischen Drehplätzen produziert wurden. «Der Springer von Pontresina» erweckte den Eindruck, als spiele er in einem völlig ins «Dritte Reich» integrierten Kurort. War es in diesem Film eine deutsche Mannschaft, welche dem Publikum einen Vorgeschmack der Propaganda-Olympiade von 1936 vermittelte, zeigte *«Die Reiter von Deutsch-Ostafrika»* das deutsche Ehepaar Hellhof, welches die vaterländische Fahne in der ostafrikanischen Kolonie hochhielt. Während diesen Film rassi-

Das Buch zum Thema

Thomas Kramer, Dominik Siegrist: Terra. Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich. Mit einem Nachwort von Hans-Ulrich Jost. Zürich 1991, Chronos Verlag, 130 Seiten, 60 Abb., ca. Fr. 30.–

Film ist Ware und Ideologieträger respektive propagandistisches Instrument zugleich. Das Fallbeispiel der Terra-Film AG, diesem schweizerischen Filmkonzern mit Sitz in Berlin, der zwischen 1930 und 1935 vierzig Spielfilme für das Dritte Reich produzierte und verlieh, bündelt diese beiden Seiten des wirkungsmächtigsten Massenmediums des 20. Jahrhunderts auf eindrückliche Art und Weise.

Dem Doppelcharakter des Films tragen die Autoren Thomas Kramer und Dominik Siegrist im Aufbau ihres illustrierten Lesebuches zur Geschichte der Terra Film AG Rechnung. In einem ersten Teil schildert der Historiker Thomas Kramer Übernahme, Umstrukturierung und Geschäftsführung der Berliner Terra Film AG durch die Zürcher Familie Scotoni (siehe nebenstehenden Beitrag der beiden Buchautoren).

Dominik Siegrist schält in einem zweiten Teil anhand von Filmen wie «Wilhelm Tell», «Hermine und die sieben Aufrechten» oder «Blutendes Deutschland» die ideologische Stossrichtung dieser von der Terra-Film zum guten Teil in enger Zusammenarbeit mit Goebbels' Ministerium für Propaganda entstandenen Filme. Insbesondere «Hermine und die sieben Aufrechten», diese propagandistisch verfälschte Verfilmung von Kellers Novelle «Das Fähnlein der sieben Aufrechten», profitierte vom engen Schulterschluss zwischen der Terra Film AG und dem Ministerium für Propaganda. Realisiert wurde dieser Film 1934 auf ausdrücklichen Wunsch von Goebbels und mit einem Beitrag von 300 000 Reichsmark aus seinem Ministerium.

Seit dem Erscheinen von Hervé Dumonts «Geschichte des Schweizer Films» im Jahre 1987 sind die Umrisse der Terra-Geschäftstätigkeit bekannt. Seit 1988 recherchierte eine Arbeitsgruppe um Thomas Kramer und Dominik Siegrist auf diesem heiklen Gebiet weiter. Die Ergebnisse ihrer beinah detektivischen Spürarbeit werfen Fragen auf: War der ideologische Charakter der von der Terra produzierten Filme Ausdruck einer weltanschaulichen Haltung der Scotonis oder lediglich ökonomisch bedingte Anpassung? Weshalb war Ralph Scotoni, Generaldirektor der Terra, seit 1933 eingetragenes Mitglied der NSDAP? Welches war die Rolle von Max Iklé, seit 1933 Vorsitzender der Deutschen Film-Finanzierungs-AG (DEUFAG), welche massgeblich an der Finanzierung der Terra-Produktion beteiligt war? Weshalb versuchte er noch im März 1937 als Geschäftsführer der privaten Schweizerischen Filmzentrale die Filmverhältnisse der beiden Länder «durch ein generelles Abkommen zwischen der deutschen und der schweizerischen Filmindustrie» zu regeln, da er doch wissen musste, dass ein umfassender Vertrag den Schweizer Film in direkte Abhängigkeit von den NS-Filmstellen geführt hätte? Und dies notabene kurz bevor der Bundesrat in seiner Botschaft an die Bundesversammlung die Schaffung einer Schweizerischen Filmkammer als Vorbereitung für den Film der Geistigen Landesverteidigung forderte.

Die Geschichte der Terra Film, die übrigens in der Schweiz genau gleich strukturierte Niederlassungen hatte – mit der Film-Finanzierungs-AG Zürich als Pendant zur DEUFAG – ist, neben den Aktivitäten der Nationalbank und von Firmen wie Bührle oder Villiger, nur ein Beispiel für die wirtschaftlichen und ideologischen Verflechtungen der Schweiz mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Dafür aber ein beredtes, weil, wie Marcel Schwarz in seinem Vorwort schreibt, sich die Botschaft der Filme nicht, wie die Herkunft des Goldes, einschmelzen lässt.

Wenn es den Autoren auch nicht gelungen ist, dieses Kapitel schweizerisch-deutscher Zusammenarbeit in all seinen Facetten zu klären – insbesondere bleibt unbeantwortet, inwiefern die Terra zum Kapitaltransfer und damit zur Unterstützung frontistischer Organisationen in der Schweiz instrumentalisiert wurde –, so arbeitet ihre vorsichtig formulierte Recherche doch dank zahlreicher Quellen die schon von Hervé Dumont gestellten Fragen noch klarer heraus. Hans-Ulrich Jost jedenfalls ist beizupflichten, wenn er in seinem Schlusswort schreibt, dass die Geschichte der Terra-Film ein einprägsames Beispiel der «Ambivalenz des schweizerischen Bewusstseins und seiner politischen Praxis in den Beziehungen zum nationalsozialistischen Deutschland» abgebe.

Das Filmprotokoll von «Blutendes Deutschland», eine vorbildlich dokumentierte Filmografie des Terra-Filmverleihs zwischen 1929 und 1935 sowie ein aufschlussreiches Literaturverzeichnis vervollständigen diese wichtige filmhistorische Arbeit.

Zwischen dem 26. April und 17. Mai wird in der Roten Fabrik Zürich die Konzeptveranstaltung *«Braune Hemden – weisse Westen»* zur Geschichte der Terra durchgeführt. Eine Auswahl von Terra-Filmen wird dannzumal, begleitet von einem Seminar, zu sehen sein. Die Buchvernissage findet am 26. April um 18 Uhr in der Aktionshallenbeiz statt. ▮▮▮

Thomas Allenbach

stische und in geringerem Mass antibritische Elemente kennzeichneten, trug *«Die vier Musketiere»* eine offen antifranzösische Einstellung zur Schau. Ebenso gegen das westliche Nachbarland zielte der antinapoleonische Film *«Schwarzer Jäger Johanna»*.

Doch noch fehlte diesen Filmen der frühen dreissiger Jahre ein für den Nationalsozialismus charakteristisches Element: die antijüdische Hetze. Bis 1935 drehte die Terra keinen explizit antisemitischen Film. Allerdings soll sie bereits 1933 ernsthaft erwogen haben, nach einem Treatment des Autors Ludwig Metzger einen judenfeindlichen «Jud Süss»-Film zu drehen. Wieso dieses Projekt nicht zustande kam, ist unklar, jedenfalls setzte die antisemitische Spielfilmpropaganda erst nach der Verstaatlichung der Filmproduktion (1937) massiv ein. Es war die mittlerweile staatseigene Terra-Filmkunst GmbH, welche *«Jud Süss»* (Veit Harlan, 1940) dann doch realisierte – einen der erschreckendsten Beiträge zur antijüdischen Hetze.

Mit Hitler gegen Kommunisten, Juden und Demokraten

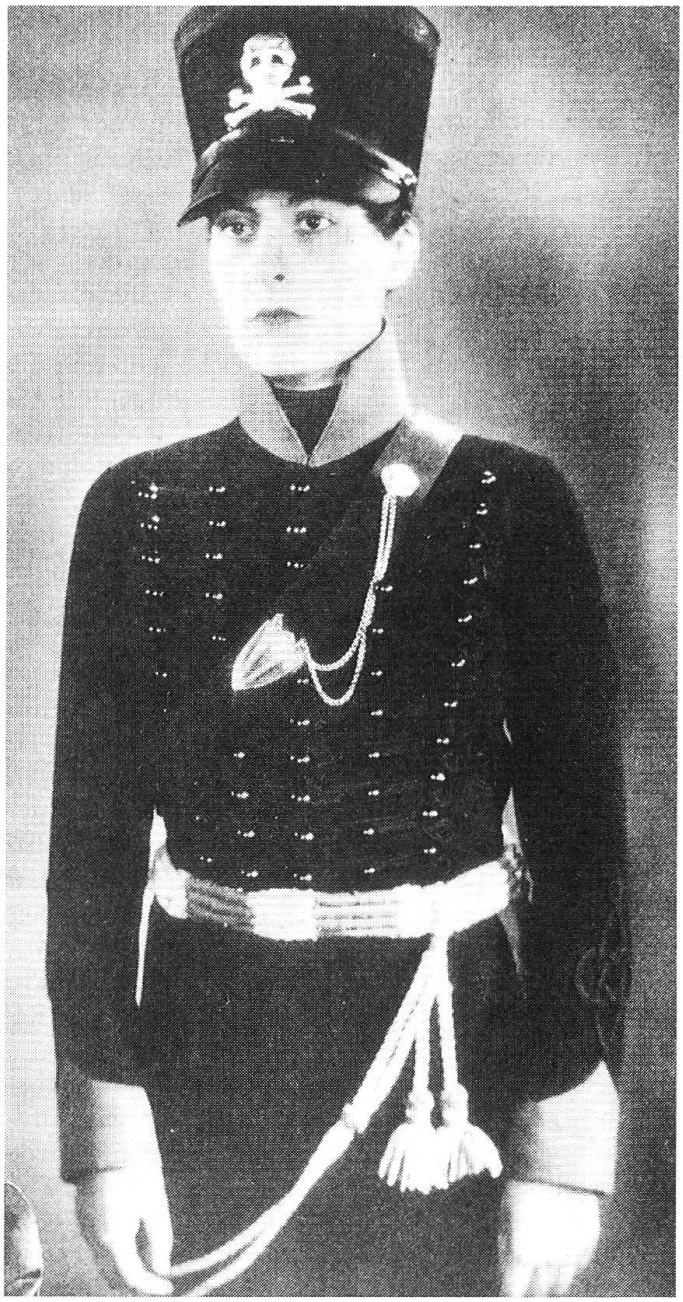
Wie erstaunlich weit die Zusammenarbeit der Terra mit den Propagandastellen des NS-Regimes ging, zeigt die Produktionsgeschichte des Filmes *«Blutendes Deutschland»*. Eine Kurzfassung war schon 1932 im direkten Umfeld der NSDAP entstanden. Für Buch und Regie zeichnete Johannes Häussler verantwortlich, ein junger Filmer, der zu den aktiveren NS-Propagandisten auf dem Gebiet der Kinematografie gehörte. Wenige Wochen nach der «Machtergreifung» erhielt Häussler von der Terra den Auftrag, «Blutendes Deutschland» zu einem abendfüllenden Propagandafilm zu erweitern.

Kontakte zu den Nationalsozialisten bestanden aber noch mehr: Im Mai 1933, als «Blutendes Deutschland» in den Kinos lief, waren beide Geschäftsführer, Ralph Scotoni und Theo Osterwind, Mitglied der NSDAP.

«Blutendes Deutschland» war der erste abendfüllende Propagandafilm des neuen Regimes, ein äusserst expliziter Streifen, der an Klarheit nichts offen lässt. Aus der Optik des Nationalsozialismus gedreht, zeigt er den Weg Deutschlands von seiner Einigung (1871) bis zum Beginn des «Dritten Reiches». In seinem Charakter zunächst dokumentarisch, zeigt der Montagefilm zahlreiche Ausschnitte aus Wochenschauen, Spielfilmsequenzen, nachgestellte Aufnahmen und Szenen aus früheren Filmen des Regisseurs Johannes Häussler.

Dieser Film war betont antisemitisch, antisozialistisch, ja antibürgerlich ausgerichtet. Als tagespolitisches Instrument polemisierte der Propagandastreifen gegen führende Persönlichkeiten der späten Weimarer Republik. Dies hatte seinen politischen Hintergrund: Die Premiere fand am 30. März 1933 statt. Eine Woche zuvor hatte das Parlament das «Ermächtigungsgesetz» verabschiedet und Hitler mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet. Noch immer jedoch waren die Auseinandersetzungen der neuen Machthaber mit den Bürgerlichen und den Sozialdemokraten in vollem Gange. Brünings Zentrumspartei und die Sozialdemokratie standen im Zentrum der Filmpolemiken.

Der Film wurde vom «Sonderverleih der Terra» und «In Zusammenarbeit mit den Landesfilmstellen der NSDAP» vertrieben. Doch die Förderung von *«Blutendes Deutschland»*, zeitweise mit über hundert Kopien gleichzeitig im Programm, ging bedeutend weiter. Fast überall sorgten Nazi-Organisationen für ein passendes Rahmenprogramm: SA-Kapellen spielten Kampflieder vor den Kinos, deren Fassaden oft mit riesigen Hitler-Porträts oder Hakenkreuzfahnen geschmückt waren. Im Saal drin zu beiden Seiten Spalier von SA-Männern, die während der ganzen



Soldatin im Dienst der nationalen Befreiung: Marianne Hoppe in «Schwarzer Jäger Johanna» von Johannes Meyer.

Vorführung stehen blieben – für Andersdenkende, die sich den Film aus Neugierde ansahen, eine offene Einschüchterung. Auf der Bühne dann Reden von lokalen Parteigrössen oder «alten Kämpfern», etwa Freunden des Opfer-Symbols Schlageter, von dessen Hinrichtung durch französische Militärs der Film «zum ersten Mal Originalaufnahmen» zeigte. Oft brandete während der Projektion Beifall los, und am Schluss sprangen Nazis von den Sitzen und stimmten Kampflieder an. So vereinigten sich in der Auswertung von «Blutendes Deutschland» die finanziellen Interessen der Terra mit dem Bemühen der Nationalsozialisten um Konsolidierung ihrer Macht.

Scotonis Ausstieg aus der Terra

1935 geriet die Terra erneut in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Fast die Hälfte der Filmprojekte, die im Jubiläumsprogramm angekündigt worden waren, musste abgesagt werden. Darunter waren Vorhaben wie «Tiefland» der NS-Regisseurin Leni Riefenstahl und die schweizerisch-deutsche Koproduktion «Jürg Jenatsch – der Freiheitsheld von Graubünden». Der Stern des Scotoni-Unternehmens, 1933 so kometenhaft am deutschen Filmhimmel aufgestiegen, war am Verglühen. Die Schweizer hatten zu grosse Pläne gehabt und – ohne die Reserven eines Grosskonzerns im Rücken – das Risiko wohl unterschätzt. Zusätzlich zu den hausgemachten Problemen kamen die Schwierigkeiten, unter denen die gesamte deutsche Filmwirtschaft in jenen Jahren litt.

Im Frühjahr 1937 sollte die Firma liquidiert werden. Max Winkler, graue Eminenz des deutschen Films und enger Vertrauter von Goebbels, befand jedoch, dass ein weiterer Konkurs der deutschen Filmwirtschaft erheblichen Schaden zufügen würde, und griff ein. Im Auftrag des Reichs erwarb er den Firmenmantel des Verleihs und dessen Filmbestände. Diese Restmasse wurde mit der ebenfalls verstaatlichten Tobis-Rota Film AG verschmolzen, woraus die Terra-Filmkunst GmbH entstand, einer der vier Zweige der nunmehr reichseigenen deutschen Filmwirtschaft.

Ralph Scotoni verwaltete bis 1939 die übriggebliebenen Scotoni-Vermögenswerte im «Dritten Reich». Vor Kriegsbeginn kehrte er nach Zürich zurück, wo er bis 1955 das Kino «Apollo» führte. Bis 1985 gehörte den Scotonis die Zürcher Kinokette ASCOT. ///